

„Liebe Mutter!

Heute nach der Parade habe ich erfahren, daß ich in den nächsten Tagen zum Offizier befördert werde. Freue dich mit mir! Doch wie wird's mit der Beschaffung der Offizierausrüstung? Du hast alles für mich getan, bist arm, und ich muß mir anderweitig Rat schaffen. Schulden, ein herbes Wort! Und wer wird sie bezahlen? . . .“

Weiter war der arme Fähnrich in seinem Briefe nicht gekommen. In dem sorgenvollen Nachgrübeln über die letzte Frage war er, ermüdet von dem schweren Tage, eingeschlummert; jetzt lag ein stiller, sorgenloser Friede auf dem Antlitz des jungen Mannes. Von Mitleid ergriffen, trat der Kronprinz näher, nahm ihm leise die Feder aus der Hand und schrieb als die schönste Antwort auf die kummervolle Frage seinen Namen darunter:

„Friedrich Wilhelm, Kronprinz“.

Dann entfernte er sich ebenso leise, den Schlummernden weiter den Traumgeistern überlassend. Und fast schien es dem jungen Mann, der bei seinem Erwachen aufs höchste erstaunt war, als ob wirklich die Geister während seines Schlummers im Zimmer gewesen wären. Kaum traute er seinen Augen, als er die wohlbekanntenen Namenszüge des Kronprinzen in seinem Briefe fand. Ja, ein guter Geist hatte während des Schlummers in seiner Nähe gewaltet, der edle, menschenfreundliche Geist „unsers Fritz“, der allen Leidenden so gern ein Helfer war. — In seine Garnison zurückgekehrt, fand der junge Fähnrich ein Schreiben des Kronprinzlichen Hofmarschallamts vor, das ihn aufforderte, nach stattgehabter Beschaffung einer vollständigen Offizierausrüstung die Rechnung einzureichen.

Gerhard Müller-Sohn. (Unser Fritz.)

e) Kaiser Friedrichs letzte Fahrt.

(6. Juni 1888.)

„Ich sähe wohl gern (er sprach es stumm)
noch einmal die Plätze hier herum,
am liebsten auf Alt-Beltow zu! —
Und ihr kommt mit, die Kinder und du.“

5 Das Dorf, es lag im Sonnenschein;
in die stille Kirche tritt er ein,
die Wände weiß, die Fenster blank,
zu beiden Seiten nur Bank an Bank.
Und auf der letzten — er blickt empor